

was ich hätte wünschen können. Dem ist nun nicht mehr so, und deshalb wünsche ich, daß mir und meinem Bruder die Augen an ihren alten Platz zurückgegeben werden.“

Sogleich wurde dieser Wunsch des Ältesten erfüllt, und er erhielt sein eines, der zweite Bruder aber seine beiden Augen zurück. Und die drei Jünglinge kehrten beschämt, weil sie die Gabe der Feen so schlecht benutzt hatten, nach Lusignan zurück.

### Eins der frühesten deutschen Wunschmärchen

#### *Das verhexte Gewand*

*Die Brüder Grimm haben dieses Märchen in ihre Kinder- und Hausmärchen aufgenommen.*

**E**in Mann lebte mit seiner Frau in großer Armut, und sie taten beide vielfache Gebete zu Gott um weltlichen Reichtum. Da schickte Gott endlich einen Engel herab, der ihn vermahnte, nicht um etwas zu bitten, das Gott ihm ebenso mit Recht versage, als er es andern gewähre. Der Mann aber ließ nicht ab. „Ich bete so lange“, sprach er, „bis Gott Gnade an mir erzeigt und meinen Willen tut.“ Der Engel antwortete: „Da du weder dem obersten Gott noch mir glauben willst, so versuche dein Heil, bleibst du hernach arm, so bist du selbst schuld daran; dir sollen nämlich drei Wünsche gewährt sein.“

Der Mann ging nun zu seiner Frau und beriet sich mit ihr: „Was soll ich wünschen? Einen Berg von Gold oder einen Schrein voll Pfennige, die nicht abnehmen, wieviel ich davon brauche?“ Die Frau verlangte einen Wunsch für sich: „Du hast genug an den zweien, du weißt wohl, daß ich meine Beine so viel darum gebogen, und Gott hat es sowohl meines als deines Gebets wegen gewährt.“ — „Das ist billig, einer von den Wünschen sei dein“, antwortete der Mann. Da sprach die Frau: „So wünsch' ich, daß ich das beste Gewand jetzt an

meinem Leibe hätte, wie es noch an keinem Weibe in der Welt gesehen worden.“ Kaum hatte sie den Wunsch ausgesprochen, so war er erfüllt. Der Mann wurde aufgebracht darüber und rief: „So wollt' ich, daß das Gewand in deinem Leib wäre!“ Als bald ist der Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Frau fing an zu schreien und schrie mehr und mehr, daß die Bürger es hörten und herbeigelaufen kamen. Sie zückten Messer und Schwert und drohten ihm den Tod, wenn er das Weib nicht wieder von der Qual befreie. Da sprach er: „So wollte Gott, daß sie sanft von dem Ungemach erlöst werde und gesund sei wie vorher!“

Dieser dritte Wunsch ging nun auch in Erfüllung, und der Mann war arm wie zuvor, und obgleich die Frau auch unrecht gehandelt, wurde er doch ausgescholten und ihm die Schuld gegeben. Ja, er wurde nun gehöhnt und aller Welt zum Spott, so daß er Gott um den Tod bat und aus Kummer starb.

### Aus dem „Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes“

#### *Die Bergfei Anna Fritze*

*Von Johann Peter Hebel, dem badischen Volksdichter und Kalendermann.*

**E**in junges Ehepaar lebte recht vergnügt und glücklich beisammen und hatte den einzigen Fehler, der in jeder menschlichen Brust daheim ist: wenn man's gut hat, hätt' man's gerne besser.

Eines Abends, als sie friedlich am Ofen saßen und Nüsse aufklopften und schon ein tiefes Loch in den Stein hineingeklopft hatten, kam durch die Kammertür ein weißes Weiblein herein, nicht mehr als eine Elle lang, aber wunderschön von Gestalt und Angesicht, und die ganze Stube war voll Rosenduft. Das Licht löschte aus, aber ein Schimmer wie Morgenrot, wenn die Sonne nicht mehr fern ist, strahlte von dem Weiblein aus und überzog alle Wände. Ueber so etwas kann man nun doch ein wenig er-